

# STOLPER STEINE

STOLPER  
STEINE  
OBER  
HAUSEN  
4/2/2025

# STOLPERA STEINE

EIN MENSCH IST ERST VERGESSEN,

**Seit 1997 verlegen der Künstler Gunter Demnig und Delegierte vor Ort in ganz Europa Stolpersteine zur Erinnerung an alle Opfer des Nationalsozialismus. Inzwischen bilden über 100.000 Stolpersteine in 31 Ländern das größte dezentrale Mahnmal der Welt.**

Auch in Oberhausen gehören Stolpersteine mit ihrer dünnen Messingoberfläche seit 2008 zum Stadtbild. Mittlerweile wurden über 300 Steine in Oberhausen in den Gehweg eingelassen, immer vor dem letzten selbstgewählten Wohnort der Verfolgten. Auf der Oberfläche jedes Steines sind der Name, das Geburtsjahr sowie die Schicksale der Menschen, an die erinnert werden soll, eingraviert.

In diesem Jahr kommen in Oberhausen 25 neue Stolpersteine hinzu.

Ein ganz besonderer Dank gilt all denjenigen, die mit ihrem Engagement und ihren Recherchen dazu beigetragen haben, die Geschichte der Verfolgten zu erforschen und durch die Stolpersteine sichtbar zu machen.

Ohne den Beitrag von Schüler:innen, Vereinen, Gemeinden, interessierten Bürger:innen und Familienmitgliedern wäre dieses Projekt nicht möglich.

**WENN SEIN NAME VERGESSEN IST.**

## 4. FEBRUAR 2025

■ 9.00 Uhr  
**EDUARD CHERVATIN**  
Hüttestraße 14c

■ 9.25 Uhr  
**JOSEF WEIDENAUER**  
Uhlandstraße 68

■ 9.40 Uhr  
**JOSEF TREUTING**  
Körnerstraße 60

## STOLPERSTEIN-VERLEGUNGEN

■ 10.00 Uhr  
**HEINRICH PÖRTNER**  
Harpener Straße 15

■ 10.20 Uhr  
**WILHELM DANIEL, JENNY GENOVEVA,  
DAGOBERT UND ESTHER MEYER**  
Klörenstraße 5

■ 10.40 Uhr  
**OTTO LEICHSENRING**  
Alleestraße 127

■ 10.55 Uhr  
**HERMAN UND EVA MEYER**  
Roonstraße 19

## MIT GUNTER DEMNIG

■ 11.10 Uhr  
**KARL UND KAROLINE FELDKAMP**  
Friedenstraße 70

■ 11.25 Uhr  
**LEOPOLD, FRITZ UND KURT LÖWENSTEIN**  
Stöckmannstraße 102

■ 11.45 Uhr  
**JAKOB, ESTER, JULIUS UND EBERHARD ZVI FAUST**  
Stöckmannstraße 58

■  
**LEIB MARKUS, ROSA, LENA, HANS  
UND WOLF WIRTH**  
Stöckmannstraße 58

**STOLPER  
STEINE**

# EDUARD CHERVATIN

Hüttestraße 14c

Eduard Chervatin wird 1906 in Osterfeld geboren. Wie sein Vater wird er Bergmann und arbeitet auf der Zeche Concordia. Seit 1930 ist er Mitglied der KPD, er wird Kassierer des Ortsverbands.

Nach dem Verbot der Partei engagiert sich Eduard Chervatin im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Er liest und verbreitet „illegale“ Parteischriften. Dies wird ihm zum Verhängnis. Am 8. November 1934 wird er verhaftet und bleibt bis Mai 1935 in Essen in Untersuchungshaft. Am 18.5.1935 wird er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Haft verbringt er zunächst in der Haftanstalt Lüttringhausen. Von dort wird er in das Konzentrationslager Lakten überstellt, wo er Zwangsarbeit leisten muss. Andere Haftorte in Walchum, Weel, in den Konzentrationslagern Börgermoor und Esterwegen folgen.

Nach seiner Entlassung im Mai 1939 arbeitet er wieder als Bergmann auf der Zeche Osterfeld. 1943 zieht man ihn zur Wehrmacht ein, in das Strafbataillon 999. In Frankreich wird er im Straflager des „Bewährungsbataillons 999“ inhaftiert. Dort bleibt er bis zu seiner Befreiung durch die Alliierten am 19.2.1945. Eduard Chervatin kehrt nach Oberhausen zu seiner Familie zurück und nimmt die Arbeit auf der Zeche Osterfeld wieder auf. Er stirbt 1967 in Sterkrade.

# JOSEF WEIDENAUER

Uhlandstraße 68

Josef Weidenauer wird 1880 in Düsseldorf geboren. Er kämpft im Ersten Weltkrieg und wird dort viermal verwundet. Er lernt das Schlosserhandwerk und arbeitet anfangs in der Werkstatt seines Vaters. Die wirtschaftliche Lage zwingt die Familie dazu, die Werkstatt aufzugeben. Josef zieht mit seiner Frau und seinen vier Kindern nach Oberhausen. Dort findet er Arbeit auf der Gutehoffnungshütte. Er ist in der Materialausgabe tätig.

Josef ist Katholik, engagiert sich in keiner Partei, auf der Arbeit kennt man ihn als zuverlässigen und umgänglichen Menschen. Während des Zweiten Weltkriegs wird die Familie zweimal ausgebombt. Das erste Mal am 27.8.1941, das zweite Mal am 15.6.1943. Ab diesem Zeitpunkt verändert er sich. Josef, mittlerweile 63 Jahre alt, ist verzweifelt und am Ende seiner Kraft. Immer wieder rutschen ihm nun auf der Arbeit negative Äußerungen über Adolf Hitler und den Krieg heraus. Seine Kollegen verraten ihn an die Gestapo. Man wirft ihm „Heimtücke, Wehrkraftzersetzung und kommunistische Propaganda“ vor. Der Volksgerichtshof verurteilt ihn „als bössartigen und gehässigen Gegner des Dritten Reiches und seiner Staatsführung“ zum Tode. Das Urteil wird am 14. August 1944 in Berlin-Plötzensee vollstreckt.

SOZIAL  
STEINE

# JOSEF TREUTING

Körnerstraße 60

Josef Treuting wird 1904 in Oberhausen geboren. Bis 1929 arbeitet er als Bergmann auf der Zeche Concordia. Danach verkauft er Obst und Gemüse als selbstständiger Händler. Anfang 1930 wird bei ihm Schizophrenie diagnostiziert. Er wird in die Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau eingewiesen. 1935 wird auf Drängen der Nationalsozialisten ein Antrag auf „Unfruchtbarmachung“ beim „Erbgesundheitsgericht“ gestellt. Obwohl Vater und Sohn dagegen Einspruch einlegen, findet der Eingriff im November 1935 ohne Einwilligung statt. Die Möglichkeit, aus der Anstalt entlassen zu werden, hat Josef Treuting zu diesem Zeitpunkt nicht mehr. Im Gegenteil – 1940 wird er nach Weilmünster verlegt. Dieser Ort gilt ab 1941 als sogenannte „Zwischenanstalt“ für die Tötungsanstalt Hadamar. Am 13. März 1941 wird Josef Treuting nach Hadamar gebracht und noch am selben Tag ermordet. Die offizielle Sterbeurkunde wird erst 14 Tage später ausgestellt, um die Todesumstände für die Angehörigen zu verschleiern.



# HEINRICH PÖRTNER

Harpener Straße 15

Heinrich Pörtner wird 1916 in Oberhausen geboren. Sein Vater ist Epileptiker. Bei Heinrich zeigen sich mit elf Jahren ebenfalls erste Symptome. Bis zu diesem Zeitpunkt ist er gut in der Schule und entwickelt sich altersgemäß.

1930 wird er zwecks Diagnose in die Rheinische Landeslinik Bonn für Jugendpsychiatrie aufgenommen. Diese überweist ihn in das St. Josefshaus in Waldbreitbach. Dort ermöglicht man ihm eine Ausbildung zum Schuhmacher, er fügt sich gut in den Heimalltag ein.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlechtert sich die Lage für die Patienten in psychiatrischen Heimen. Heinrich wird neu „begutachtet“ und als „erbkrank“ stigmatisiert. Er wird immer häufiger unter Medikamente gesetzt, so dass er nicht mehr richtig arbeiten kann. 1941 stellt man seine Arbeitsunfähigkeit fest. Danach geht es ganz schnell. Er wird nach Andernach verlegt und zum letzten Mal untersucht. Am 20.6.1941 wird Heinrich von der Gekrat (Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft) nach Hadamar gefahren und noch am selben Tag ermordet. Zur Verschleierung der Todesumstände wird seine Sterbeurkunde mit einem falschen Datum, den 3. Juli 1941, ausgestellt.

ETWA  
STEINE

# **WILHELM DANIEL, JENNY GENOVEVA, DAGOBERT UND ESTHER REGINA MEYER**

**Klörenstraße 5**

Wilhelm Daniel Meyer wird 1902 in Styrum geboren. Er wird Malermeister und übernimmt den elterlichen Betrieb in Oberhausen. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Jenny Genoveva Münzer (Jg. 1908) bekommt er drei Kinder, wovon das Älteste bereits im Säuglingsalter stirbt. 1929 wird Sohn Dagobert in Oberhausen geboren, 1932 Tochter Ester Regina.

Bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten gehen die Aufträge für Wilhelm Meyer immer weiter zurück. Er hält durch bis zum Novemberpogrom 1938. Danach zwingen ihn die Behörden, seinen Malerbetrieb zu schließen. Heimlich arbeitet er weiterhin für einige seiner ehemaligen „arischen“ Kunden. Bei Kriegsbeginn geht auch das nicht mehr. Die Stadt Oberhausen verpflichtet ihn zur Zwangsarbeit für das Gartenbauamt. Die Kinder Dagobert und Ester Regina dürfen keine reguläre Schule besuchen. Bis 1940 gehen sie auf die jüdische Schule in Oberhausen. Ab September 1941 muss die gesamte Familie in der Öffentlichkeit einen Davidstern tragen.

Am 10.12.1941 wird Familie Meyer nach Riga deportiert. Für ein Jahr lebt sie in einem geschlossenen Ghetto. Hier werden die Familienmitglieder zu unterschiedlichen Arbeiten eingeteilt. Vater Wilhelm wird am 1.10.1944 nach Stutthof deportiert und dort am 20.12.1944 erschossen, weil er aufgrund seines mittlerweile schlechten Gesundheitszustandes nicht mehr arbeitsfähig ist. Seine Frau Jenny stirbt ebenfalls in Stutthof, vermutlich an einer Vergiftung. Dagobert wird in mehrere Zwangsarbeitslager deportiert. Anfang 1945 trifft er im Konzentrationslager Buchenwald das letzte Mal auf seine Schwester Ester Regina. Ihr Schicksal ist bis heute ungeklärt. Dagoberts letzter Einsatzort ist ein Lager in Lübeck. Dort wird er Anfang Mai 1945 von den Engländern befreit. Nach einem kurzen Aufenthalt in einem Kinderheim kehrt er nach Oberhausen zurück und wird bis zu seiner Auswanderung nach Palästina 1947 von seinen Tanten betreut.

**STOLPER  
STEINE**

# OTTO LEICHSENRING

Alleestraße 127

Otto Leichsenring wird 1897 in Wildenfels im Kreis Zwickau geboren. Er zieht schon als Kleinkind mit seiner Familie nach Oberhausen. Nach der Volksschule arbeitete er im Bergbau und wird Mitglied der SPD und der Gewerkschaft. Nach dem Verbot der SPD gehört er gemeinsam mit Heinrich Jochem zu einer Widerstandsgruppe, die illegale Schriften vertreibt. Die Fahrer der Brotfabrik Germania liefern neben Backprodukten auch Flugblätter und verbotene Zeitschriften aus. Nachdem die Organisation im Frühjahr 1935 aufgelöst ist, kommt es zu einem Massenprozess vor dem Oberlandesgericht Hamm. Otto Leichsenring wird im sogenannten „Brotfahrerprozess“ im Juli 1936 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Diese Strafe sitzt er in Lüttringhausen und Vechta ab. Anstatt nach Hause zurückkehren zu dürfen, wird Otto Leichsenring im September 1938 der Gestapo übergeben. Er gilt als „unverbesserlich“ und wird ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert. 1943 wird er ins Konzentrationslager Auschwitz überstellt; zuletzt leistet er Zwangsarbeit in Mauthausen-Gusen. Dort wird er am 5. Mai 1945 von den Alliierten befreit. Nach dem Krieg nimmt er seine Parteiarbeit wieder auf und engagiert sich im Anerkennungsausschuss für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Er stirbt 1970 in Bad Driburg.

## **HERMANN UND EVA MEYER**

Roonstraße 19

Hermann Meyer wird 1869 in Duisburg geboren. Er hat einen Malerbetrieb in Oberhausen und ist fünffacher Vater. Als er sich zur Ruhe setzt, übernimmt sein Sohn Wilhelm Daniel das Malergeschäft.

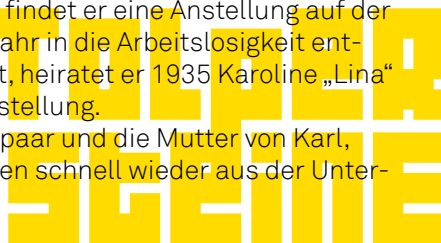
Gemeinsam mit der Familie seines Sohnes Wilhelm werden Hermann und seine zweite Ehefrau Eva Zinner (Jg. 1883) am 10.12.1941 in das Ghetto Riga deportiert und ermordet.

## **KARL UND KAROLINE FELDKAMP**

Friedenstraße 70

Karl Feldkamp wird 1908 in Oberhausen geboren. 1930 tritt er in die KPD ein und übernimmt das Amt eines Kassierers. 1931 findet er eine Anstellung auf der Zeche Concordia, wird aber schon nach einem Jahr in die Arbeitslosigkeit entlassen. Nachdem seine erste Ehe gescheitert ist, heiratet er 1935 Karoline „Lina“ Liedtke (Jg. 1896). Lina teilt seine politische Einstellung.

Wenige Tage nach der Hochzeit werden das Ehepaar und die Mutter von Karl, Therese Feldkamp, verhaftet. Während die Frauen schnell wieder aus der Unter-



suchungshaft entlassen werden, wird Karl Feldkamp 1935 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Nach Verbüßung seiner Haftzeit in den Zuchthäusern Hameln und Lüttringhausen darf er allerdings nicht wieder nach Hause zurückkehren. Stattdessen wird er ins Konzentrationslager Buchenwald deportiert, da man ihn für einen „unverbesserlichen“ Kommunisten hält.

Dort bleibt er bis zu seiner Befreiung am 11.4.1945. Er kehrt nach Oberhausen zurück und wird Leiter der Betreuungsstelle für politisch, rassistisch und religiös Verfolgte.

## **LEOPOLD, FRITZ UND KURT LÖWENSTEIN**

**Stöckmannstraße 102**

Leopold Löwenstein wird 1874 in Ibbenbüren geboren. Er studiert Jura und heiratet 1910 Grete Katz. Die drei Kinder Ada (Jg. 1911), Fritz (Jg. 1913) und Kurt-Joachim (Jg. 1917) werden in Oberhausen geboren. Dort führt Leopold Löwenstein eine angesehene Kanzlei, er hat eine Zulassung als Rechtsanwalt und Notar. Er kämpft im Ersten Weltkrieg. Seine Frau Grete stirbt 1928 an einer Herzkrankung. Die älteste Tochter kümmert sich ab sofort um die jüngeren Brüder.

Die Weltwirtschaftskrise und die hohen Pflegekosten für seine Frau bringen Leopold Löwenstein in große finanzielle Schwierigkeiten.

Am 17.4.1933 erhält er zudem ein Berufsverbot. An ein Studium für die Söhne ist schon lange nicht mehr zu denken. Fritz beginnt eine Gärtnerlehre bei der Stadt Oberhausen. 1933 wird er aus rassistischen Gründen entlassen. Zwei Jahre lang arbeitet er als Gärtnergehilfe in einem Ferienhaus. 1936 flieht er in die Niederlande und bereitet seine Auswanderung nach Palästina vor, die ihm 1937 gelingt. Sein Bruder Kurt-Joachim muss das Gymnasium verlassen und arbeitet bei verschiedenen jüdischen Arbeitgebern in Oberhausen als Bürohilfe. In der Reichspogromnacht wird Leopold Löwenstein zusammengeschlagen und im Gefängnis Oberhausen inhaftiert. Sein Sohn Kurt-Joachim eilt zum Gefängnis und lässt sich gegen seinen Vater austauschen. Er wird ins Konzentrationslager Dachau deportiert. Sein Vater erholt sich nicht mehr von seinen schweren Verletzungen und stirbt am 8.1.1939 an den Folgen der Misshandlungen. Tochter Ada zieht nach der Beerdigung ihres Vaters nach Berlin. Sie wird 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Kurt-Joachim gelingt über die Niederlande die Flucht nach England. Dort trifft er Marie Friedler aus Oberhausen-Sterkrade wieder. Die beiden heiraten und ziehen 1950 nach Israel.

STALIN  
STEINE

# **JAKOB, ESTER, JULIUS UND EBERHARD ZVI FAUST**

**Stöckmannstraße 58**

Jakob Osias Faust wird 1895 in Korniahtow (Polen) geboren. Er heiratet Ester Rosa Scheiner (Jg. 1901). 1920 zieht das Paar nach Gladbeck, wo ihre Söhne Julius (Jg. 1921) und Eberhard (Jg. 1924) zur Welt kommen. Gemeinsam mit Mendel Friedmann betreibt Jakob in Gladbeck auf der Rentforter Straße ein großes Möbelgeschäft unter dem Namen „Th. Kemper, Inhaber Faust & Friedmann“. Der Boykott jüdischer Geschäfte führt dazu, dass das Möbelhaus 1933 liquidiert wird. Nach einem kurzen Aufenthalt in Essen ziehen Jakob und Ester nach Oberhausen und erwerben das Haus auf der Stöckmannstr. 58. Im Erdgeschoss des Hauses betreibt Ester einen An- und Verkauf von Altmöbeln.

Julius besucht bis 1934 das Städtische Realgymnasium in Oberhausen. Danach wird ihm der Schulbesuch untersagt. Eberhard besucht von 1930 bis 1934 die Volksschule in Gladbeck, danach bis 1938 jüdische Volksschulen in Essen und Oberhausen. Um das Tischlerhandwerk zu erlernen, geht er auf die jüdische Gewerbeschule in Essen.



In der Reichspogromnacht werden Geschäft und Wohnung der Familie Faust zerstört und geplündert. Jakob wird verhaftet und verbringt die Zeit der „Schutzhaft“ im Konzentrationslager Dachau. Im Dezember 1938 wird er entlassen. Nach seiner Rückkehr beschließt die Familie zu fliehen. Das Haus muss unter Wert verkauft werden. Die Familie kann über den Erlös nicht verfügen, da die Kaufsumme erst 1939, nach ihrer Auswanderung, freigegeben wird. Zur Begleichung der Reichsfluchtsteuer erhalten sie vom Käufer des Hauses einen Vorschuss.

Jakob reist Ende Januar 1939 von Amsterdam mit dem Schiff nach Arica in Chile und von dort weiter nach Bolivien. Im März 1939 folgen ihm seine Frau und die Söhne. Über viele Jahre sind sie auf die Unterstützung von Verwandten angewiesen. 1944 siedelt die Familie nach Argentinien um, wo sie ein eigenes Geschäft eröffnet. Bis zu ihrem Tod, Jakob stirbt 1980, Ester 1988, leben sie in Buenos Aires.

Eberhard Zvi heiratet Chava Kornfeld und zieht 1948 nach Israel. Er ist Mitbegründer des Kibbuz Ga'ash. 2011 veröffentlicht er die Geschichte des Kibbuz Haggadah bei Jerusalem. Er stirbt 2017. Julius heiratet Lusia Blejwas und wandert im Rentenalter nach Israel aus. Er stirbt dort 2007.

WIRTSCHAFTS  
STÄRKE

# LEIB MARKUS, ROSA, LENA, HANS UND WOLF WIRTH

Stöckmannstraße 58

Der Kaufmann Leib Wirth wird 1892 in Kalusch (Galizien) geboren. Er heiratet Rosa Schnitzer (Jg. 1898). Die beiden ziehen von Gelsenkirchen kommend 1919 nach Oberhausen. Dort werden die Kinder Lena (Jg. 1920), Hans (Jg. 1923) und Wolf (Jg. 1926) geboren. Leib Wirth ist Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts auf der Schulstraße 109.

1929 zieht die Familie nach Herne. Dort eröffnet Rosa Wirth ein Schuhgeschäft. Schon vor 1933 hat die NSDAP großen Rückhalt in Herne. Seit 1931 ist die Familie Schikanen ausgesetzt, da Leib Wirth nicht nur Jude, sondern Mitglied der SPD und des Reichsbanners gewesen ist. Leib Wirth flieht deshalb schon 1932 in die Niederlande. Die Familie entschließt sich, Herne zu verlassen und wieder zurück nach Oberhausen zu ziehen, um dort einen Neuanfang zu wagen. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten sehen sie in Deutschland aber keine Zukunft mehr. Sie verlassen Oberhausen und warten in den Niederlanden auf eine Auswanderungserlaubnis. 1935 reist Familie Wirth nach Palästina aus und entkommt so dem Holocaust.

WIRTH  
STEINE

Sie können sich an den Stolpersteinen-Aktionen in den nächsten Jahren gerne aktiv beteiligen. Unterstützen Sie die Verlegungen, indem Sie zum Beispiel eine Patenschaft für einen Stein übernehmen. Als Koordinierungsstelle unterstützt die Gedenkhalle Oberhausen Sie bei der Übernahme einer Patenschaft und den biografischen Recherchen.

Spendenkonto „Stolpersteine in Oberhausen“:  
Stadtsparkasse Oberhausen  
DE61 3655 0000 0000 1481 48  
Vermerk 29196900050332  
(bitte unbedingt angeben)

Gerne können Sie uns mit Fragen,  
Anmerkungen oder Hinweisen zu dem  
Projekt kontaktieren:

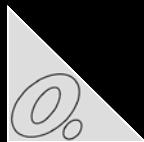
**Gedenkhalle Oberhausen**  
**Telefon 0208 . 6070531-0**  
**[info-gedenkhalle@oberhausen.de](mailto:info-gedenkhalle@oberhausen.de)**



# STOLPER STEINE

0213 schlugmedia+) 2024

**Gedenkhalle**  
Oberhausen



stadt  
oberhausen